

Panorama v. 29.11.2018

Fehlerhafte Herzgeräte: Bereichern sich Kliniken?

Anmoderation Anja Reschke:

Künstliche Bandscheiben, die Splitter im Rückenmark zurücklassen, Hüftprothesen, die im Körper zerbröseln, Herzschrittmacher, denen die Batterie ausgeht. Wegen defekter Prothesen oder fehlerhafter Implantate sterben weltweit hunderttausende Menschen, und wichtige Informationen werden nicht an die Öffentlichkeit gegeben. Das zeigt eine internationale Recherche, an der auch NDR, WDR und SZ beteiligt waren. Seit ein paar Tagen werden immer neue Ungeheuerlichkeiten veröffentlicht. Aber es geht nicht nur um die Gesundheit, was wirklich schlimm genug ist, sondern auch ums Geld. So haben wohl weit über 100 Krankenhäuser in Deutschland aus speziellen Herzschrittmachern, die fehlerhaft waren, auch noch Kapital geschlagen. Christian Bahrs und Oda Lambrecht.

Klaus Schmidt muss regelmäßig zum Arzt, um sein krankes Herz untersuchen zu lassen.

Denn er leidet unter Herzrhythmusstörungen.

Dagegen hilft ihm ein besonderer Herzschrittmacher.

Doch im Oktober 2016 erhält er plötzlich eine beängstigende Nachricht: Der Hersteller seines sogenannten „Herzdefibrillators“ warnt vor der Möglichkeit einer „vorzeitigen Batterieerschöpfung“. Ein Schock.

O-Ton

Klaus Schmidt, Patient:

„Was ist jetzt, wenn ich wirklich gerade so einen Anfall habe, wo ich den Defi brauche, und die Batterie ist leer?“

Normalerweise ist es so: Wenn das Herz aus dem Takt gerät, sollte der Defibrillator – eine Art Mini-Elektroschockgerät - einen kräftigen Stromstoß schicken, damit sich der Herzschlag wieder normalisiert. Doch wenn sich die Batterie plötzlich unbemerkt entleert, kann das Gerät im Notfall nicht mehr reagieren. Die mögliche Folge: Herzstillstand

O-Ton

Klaus Schmidt, Patient:

„Da hatte ich Angst, also richtig Angst. Dann kriegte ich eben einen Anruf von einem Arzt aus der Uni-Klinik, von der Kardiologie und der sagte mir dann: „Ja, Herr Schmidt, tut mir leid, aber wir müssen das Gerät bei Ihnen wechseln.“

Für Klaus Schmidt – wie für tausende weitere Patienten in Deutschland - bedeutete das Batterieproblem: erst ein Schock, dann eine neue Operation.

Etwa zeitgleich erfährt auch Jürgen Malzahn vom AOK-Bundesverband von den Batterieschäden – durch eine öffentliche Herstellerwarnung. Dabei kommt ihm ein leiser Verdacht. Machen Kliniken mit diesen Austausch-Operationen etwa klammheimlich Gewinn?

Durch die öffentliche Meldung erfährt er, dass der Hersteller den Kliniken die Ersatz-Geräte kostenlos zur Verfügung stellt.

Durch mühsames Nachfragen bekommt er heraus, dass mehr als 140 Kliniken in Deutschland solche kostenlosen Ersatzgeräte implantiert haben - und dass dann die meisten, sie den Kassen in Rechnung stellten. Ein Beispiel:

Kostengrafik:

Ein solcher Herzdefibrillator kostet im Schnitt etwa 7000 Euro. Wenn eine Klinik das Gerät bei einem Patienten austauscht, stellt der Hersteller das Ersatz-Gerät kostenlos zur Verfügung. Die Klinik zahlt nichts - also null Euro.

Trotzdem stellt die Klinik der Kasse die volle Leistung in Rechnung. Und zwar im Rahmen einer sogenannten Fallpauschale: Zum Beispiel für die gesamte Operation 11.000 Euro.

Darin sind zwar auch - unter anderen - Personalkosten enthalten, aber ebenso das kostenlose Gerät mit etwa 7000 Euro. Die behält die Klinik quasi als Gewinn. Allein für die AOK-Versicherten ein Schaden von etwa dreißig Millionen Euro, schätzt ihr Bundesverband.

O-Ton

Dr. med. Jürgen Malzahn, AOK-Bundesverband:

„Die Krankenhäuser haben gegenüber den Krankenkassen das nicht deutlich gemacht, sondern haben eine genauso hohe Vergütung bekommen, als wenn sie dieses Ersatzgerät normal gekauft hätten, das erscheint uns, wenn wir mit den Versichertengeldern ordentlich umgehen sollen, als nicht gerechtfertigt.“

Auch die Uniklinik Münster habe die Austausch-Operation von Klaus Schmidt pauschal abgerechnet - inklusive Gerät, schreibt uns seine Krankenkasse. Die Klinik beantwortet unsere Fragen zum Einzelfall nicht.

Generell sei in solchen Fällen die Abrechnung über die sogenannte Fallpauschale vorgesehen, so die Uniklinik, auf die „**tatsächlichen Kosten des Einzelfalles**“ komme es also nicht an.

Nach Ansicht der AOK dagegen müssten die Kliniken die Gerätekosten abziehen.

Der juristische Streit ist noch nicht entschieden, bemerkenswert aber: Seit Beginn der AOK-Nachfragen hat inzwischen schon etwa die Hälfte der angeschriebenen Kliniken die Kosten erstattet.

Andere Kliniken verhandeln noch, weitere verweigern sich nach unseren Recherchen hartnäckig. Etwa das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Trier hat möglicherweise mit kostenlosen Ersatzgeräten Geld gemacht. Doch der Fall zeigt, wie schwierig es für die Kassen ist, genau das nachzuweisen. Obwohl der Hersteller ja erklärt, die Geräte seien kostenlos, behauptet der kaufmännische Direktor, er wisse das gar nicht.

O-Ton Panorama: „Das heißt also, eigentlich wissen Sie nicht, ob das Herzgerät kostenlos war oder nicht?“

O-Ton

Stefan Uhl, Kaufmännischer Direktor, Klinikum Barmherzige Brüder Trier:

„Das kann ich Ihnen so jetzt nicht beantworten.“

Trotzdem hat die Klinik die Ersatzgeräte in Rechnung gestellt.

Fakt ist, die Abrechnung wird ganz normal so durchgeführt, wie wenn das ein normaler Patient gewesen wäre, bei dem kein Schaden am Gerät oder bei dem Implantat entstanden ist. Das wird der Krankenkasse zu 100% in Rechnung gestellt.

Panorama: „Wenn man davon ausgeht, dass das Gerät kostenlos zur Verfügung gestellt worden ist, dann hätten Sie ja der Kasse ein kostenloses Gerät in Rechnung gestellt.“

O-Ton

Stefan Uhl, Kaufmännischer Direktor, Klinikum Barmherzige Brüder Trier:

„Ja, das ist richtig, aber das ist im Gesetz so geregelt.“

Wie gesagt, die Rechtslage ist umstritten. Deshalb hält der Medizinrechtler Andreas Spickhoff das Abrechnungssystem für verkorrt und fordert eindeutige Regeln.

O-Ton

Prof. Dr. Andreas Spickhoff, Universität München:

„Meine Forderung an die Politik wäre diejenige, dass man in solchen Fällen, in denen ein defektes medizinisches Gerät ausgetauscht werden muss, in die Fallpauschalen die Gerätekosten jedenfalls dann nicht hinein rechnen darf, wenn das Gerät kostenfrei vom Hersteller zur Verfügung gestellt worden ist.“

Doch Bundesgesundheitsminister Spahn sieht hier offenbar keinen Handlungsbedarf. Sein Haus erklärt, Krankenhausleistungen würden pauschal vergütet. Das lasse Gewinne oder Verluste zu.

Im Klartext: Spahn schenkt den Kliniken Geld, das sie vorher nie ausgegeben hatten.

| Solange die Rechtslage nicht eindeutig geklärt ist, werden wohl auch in Zukunft viele Kliniken mit fehlerhaften Geräten Gewinn machen. Denn die AOK geht davon aus, dass sie auch bei Schäden anderer Medizinprodukte heimlich abkassieren - auf Kosten der Kassen und damit jedes einzelnen Versicherten.

Formatiert: Abstand Nach: 0 pt,
Keinen Abstand zwischen Absätzen
gleicher Formatierung einfügen,
Zeilenabstand: einfach

Beitrag: Oda Lambrecht, Christian Baars, Arne Hell

Kamera: Andreas Fritzsche, Holger Hahn, Fabian Meyer, Mathias Zscheile

Schnitt: Claudia Qualmann